

## Region

## Sein Ziel ist ein farbenfroheres Oberland

**Serie «So bunt ist das Oberland»** Die Bergregion strahlt vor allem natürlich grün. «Mit Farben am Bau tun wir uns eher schwer», sagt Luli Rexhepi. Der Unternehmer versucht dies ein klein wenig zu ändern.

Jürg Spielmann

Farbe ist Geschmacksache. Und liegt, natürlich, im Auge des Betrachters. Rund 200 Farbtöne kann das menschliche Auge differenzieren, variiert man davon noch 500 Helligkeits- und 20 Weissabstufungen, ergeben sich rund zwei Millionen Nuancen. Frau Meier oder Herr Müller nehmen längst nicht alle bewusst wahr. Anders der Profi: «Schau ich mir einen Busch an, sehe ich hundert verschiedene Grüntöne», sagt Luli Rexhepi. Grün sei denn auch die vorherrschende, weil üppige Grundkolorierung des Berner Oberlandes.

#### Unauffällig bis blass

Wie bunt treiben es die Oberländerinnen und Oberländer selbst? «Nicht allzu sehr», findet Maler, Gipser, Vorarbeiter und Unternehmer Rexhepi. Eher konservativ präsentieren sich hiesige Fassaden. «Verglichen mit Häusern in Altstädten sind jene in der Region farblich wenig abwechslungsreich.» Das hat vorab mit der Bauhistorie im Chalet-lastigen Oberland zu tun: unten unaufdringlicher Verputz, oben Holz in ähnlicher Tönung. «Interessant» findet der 40-jährige die Holzvariationen aus dem hohen Norden. «Die strahlen in satten Farben.»

Der Beatenberger sieht dennoch weder rot noch schwarz, sondern bevorzugt Blau. «Die Farbe des Himmels ist meine Lieblingsfarbe.» Er mag alle Naturtöne, etwa auch ein mattes Dunkelgrün, das sein Büro dominiert. «Das beruhigt mich.» Die Wirkung der Farben auf den Menschen sei immens – und fast jedes Kolorit mehrdeutig. «Rot etwa hat seine schöne, gewaltige Seite, steht für Liebe, Rosen und Wärme. Man verbindet es aber auch mit Blut und Krieg.»

Letzterer treibt Luli Rexhepi Familie 1996 aus Kosovo an den Thunersee. In eine neue Welt mit einer neuen Sprache. Obwohl dieser kaum mächtig, erhält er drei Jahre später bei der Marty AG in Spiez die Chance, das Malerhandwerk zu erlernen. 2022 übernimmt der ehemalige Stifter den 130-jährigen Familienbetrieb samt Belegschaft. Es ist seine zweite Firma: 24 Jahre jung, macht sich Rexhepi 2007 in Beatenberg selbstständig. Heute stehen in seiner gleichnamigen Interlakner Aktiengesellschaft sowie bei Marty gegen 40 Malerinnen und Gipser auf der Lohnliste.

#### Nicht alles ist erlaubt

1950 Farbtöne nach NCS – das Natural Colour System ist ein standardisiertes, internationales Farbsystem – kennt die Baualerei. «Das sind nur die gängigsten Farben», erklärt der Fachmann. Wurde es ihm auch schon zu bunt? «Das male ich so nicht!», habe er auch schon gesagt. Einmal etwa, als ein Fleischrestaurant ein zartrosa-pastellgrünes Innenleben erhalten sollte. «Das mag für ein Tearoom passen, nicht aber zu einem Steakhouse», begründet Luli Rexhepi. Mit Beratung lasse sich sehr viel steuern. Und optimieren. Oder auch verhindern.

Denn einen (Pinself-)Strich durch die Rechnung von Bau-



Maler, Gipser und Unternehmer Luli Rexhepi bekennt in seiner Spiezer Marty AG Farbe: Blau mag er am liebsten. Für ihn ist das Oberland nicht bunt genug. Foto: Jürg Spielmann

### «Wir sind vermutlich der Malerbetrieb im Oberland, der am wenigsten weisse Farbe braucht.»

Luli Rexhepi,  
Unternehmer aus Beatenberg

herrschaften machen ab und an auch Behörden oder Organisationen. Ein Anbau beim Traditionshotel Du Nord am Interlakner Höheweg war in sattem Rot geplant – und auch so bewilligt. Was viele nicht wissen: Grössere Farbabweichungen bei Fassaden-Neuanstrichen bedingen eine ordentliche Baubewilligung. Obwohl diese vorlag, wehrte sich der Heimatschutz gegen die Kolorierung. «Nach fünf Jahren hat man sich dann schliesslich geeinigt ... auf Braun», meint Rexhepi vielsagend. Für Schlagzeilen sorgte jüngst auch ein Neuanstrich in Köniz, wo ein bläulich schimmerndes Weiss für ein erhaltenswert eingestuftes Haus als zu modern erachtet wurde. Und der Besitzer schliesslich wieder zum Farbkübel greifen musste.

Allgemein lasse sich sagen, dass Gewerbebauten farbiger seien als private. Zumindest von aussen. «Die Innenräume gönnt man sich bunter», sagt Luli Rexhepi. Wenn sich jemand eine grelle Wand am Kopfende des Bettes wünsche, sage er sich: «Mein Gott, dann ist es halt so ...» Das Farbigste, was sein Team je gestrichen

respektive gerollt hat, sind die Zimmer im besagten Du Nord, wo je eine Wand kunterbunt ist. Ungewöhnlich farbenfroh nennt er auch den blaugrünen Dienstleistungsbau an der Oberlandstrasse im Spiezer Zentrum. Für ihn ein zu rarer Farbtupfer.

#### Mehr Frau am Bau

Wer trägt auf? Wie und was genau? Den klassischen Arbeitstag einer Baumalerin – «in meiner Lehrzeit betrug der Frauenanteil noch 20 Prozent, heute sind es deren 50» – skizziert er so: Um 7 Uhr gehts in die Werkstatt und dann mit dem Material auf die Baustelle. Zuallererst werde dort das Radio eingeschaltet, erst dann folge die Arbeit nach Programm. «Der wichtigste Punkt ist das Znüni um exakt 9 Uhr», sagt Luli Rexhepi. Daran gebe es nichts zu rütteln.

Den Grund dafür, dass immer mehr Malerinnen auf der Leiter und am Roller ihre Frau stehen, sieht er in der Arbeit, die körperlich nicht vergleichbar schwer ist wie in anderen Bauberufen. Auch daher sieht er den Fachkräftemangel weniger akut als in an-

deren Branchen. Er bildet sechs Lernende aus, drei davon mit dem zweijährigen Berufsattest EBA. Und nimmt die Firmen in die Pflicht. «Einige Kollegen haben viel zu hohe Ansprüche. Man muss den jungen Leuten eine Chance geben und flexibel sein – ungeachtet dessen, wie jemand heisst.» Ob Hansli, Fritzli oder eben auch Luli, wie er ergänzt.

Die Farbe der Profis, die laut Rexhepi zu grossen Teilen aus deutscher Produktion stammt, enthält natürliche wie synthetische Pigmente. «Erstere werden weltweit abgebaut und sind die teuerste Zutat der Farbe», weiss er. Die Zeiten, als Maler noch allmorgendlich Leinöl und Pigmente gemischt hätten, seien seit vielen Jahrzehnten vorbei. Geblieben ist die weisse Kleidung. Wegen Staub und des am häufigsten aufgetragenen Farbtons.

#### Eine Frage der Farbe

«Wir sind vermutlich der Malerbetrieb im Oberland, der am wenigsten weisse Farbe braucht», berichtet Luli Rexhepi stolz. Lediglich 3,5 Tonnen seien es im letzten Jahr gewesen. Buntes wurde 1,5 Tonnen verarbeitet. Und ganze 5000 Quadratmeter Abdeckmaterial. Denn: «Die Vorbereitung des Untergrundes und das Abdecken sind das A und O beim Malen.» Das Verhältnis betrage 70 zu 30. Letzteres steht für das bare Streichen.

Hat er auch einen Tipp für die Heimwerker? «Die Materialwahl und das richtige Vorgehen sind entscheidend», antwortet der Profi. «Baumarktfarbe ist meistens nicht günstiger, weil sie bereits verdünnt und weniger ergiebig ist als ein Profiprodukt.» Dieses lasse sich um 10 bis 20 Prozent verdünnen und habe eine bessere Deckkraft. Ungeachtet des Farbtons. Und jeglichen Geschmacks. «Je farbiger, desto besser», findet Luli Rexhepi sowieso. Sein Ziel ist es, das Oberland etwas bunter zu machen.



Grün und Braun sind dominierende Farben im Oberland – geschuldet der Natur und den traditionellen Chalet-Bauten. Foto: Markus Hubacher

#### Serie

### So bunt ist das Oberland



Wo gibt es im Oberland am meisten Regenbögen? Und wieso ist der Brienersee so herrlich grün-blau? Unsere Redaktorinnen und Redaktoren gehen in der Serie «So bunt ist das Oberland» auf die Suche nach dem dunkelsten Tier der Region, beleuchten die Graffiti-Vergangenheit Thuns oder sprechen mit einem Mann, der immer Blau trägt.

#### Nachrichten

### Rox am See» in der Bucht

**Spiez** «Rox am See» ist in seiner 6. Ausgabe zurück. Das Programm des Openairfestivals in der Spiezer Bucht vom 27. bis 29. Juli bietet mit Tenter Hooks gemäss Medienmitteilung Alternativ Rock. Weiter treten auf: Marius Bear, die Fancy and the Boys, die Rooftop Sailors, das Saint City Orchestra, The Surfdrummers, die Gary Twins und The two Romans. Weiter dabei sind der Chartstürmer Nickless und die Schweizer Indie-Pop-Koryphäe Baba Shrimps. (PD)

Weitere Infos: [www.roxbar.ch](http://www.roxbar.ch)

### Dampffahrt von Interlaken nach Giswil

**Oberland** Am nächsten Sonntag, 30. Juli fährt die Dampf-Lokomotive G 3/4 208 (Baujahr 1913) als Adhäsionslok zwischen Interlaken und Meiringen. Ab Meiringen wird die «Berglokomotive» HG 3/3 1068 (Baujahr 1928) den Zug über den Brünigpass ziehen und bis nach Giswil fahren. Nach der Lokwendung und Aufstockung mit Wasser und Kohle wird die Rückfahrt im Angriff genommen. Nicht nur die Lokomotiven sind ein historisches Erbe, sondern auch die Originalwagen aus den Jahren 1886 bis 1890 welche zum Teil bereits in den ersten Jahren über den Brünig geführt wurden. Auch am Depot in Interlaken Ost befinden sich mehrere historische Artefakte sowie die denkmalgeschützte «Remise Giswil». (PD)

Abfahrt ab Interlaken um 9.05 und 14.40 ab Giswil. Weitere Infos auf [www.brueinig-dampfbahn.ch](http://www.brueinig-dampfbahn.ch)

### Regula Rytz spricht zum 1. August

**Unterlangenegg** Die Gemeinde Unterlangenegg empfängt Regula Rytz, Historikerin, ehemalige Nationalrätin und Parteipräsidentin der Grünen als Bundesfeier-Referentin. Ihr Referat trägt den Titel «Die Schweiz erfinden». Der Anlass beginnt um 20 Uhr. (PD)

#### Wir gratulieren



**Spiez/Frutigen**  
Heute kann Edy «Edy» Steiner aus Spiez, der heute im Seniorenpark

Frutigen lebt, seinen 95. Geburtstag feiern. Edy Steiner war während Jahren bei Radio Feuz in Spiez tätig, aber in der Freizeit galt seine Leidenschaft dem Jodeln, sei es als Jodler, als Dirigent von verschiedenen Jodlerklubs oder als Musiker mit der Handorgel. Als Botschafter der Schweizer Folklore war er auch dreimal in Japan und einmal in Dubai zu Gast. Wir gratulieren herzlich und wünschen dem Jubilar alles Gute. (ae/egs)



**Spiez** Heute darf Hans von Känel seinen 90. Geburtstag feiern. Seit bald 60 Jahren lebt er mit

seiner Frau Leni in seinem Haus an der Krattigstrasse 47 in Spiez. Gemeinsam meistern die beiden ihren Alltag selbständig und freuen sich über liebe Besuche aus nah und fern. Wir gratulieren herzlich und wünschen nur das Beste. (egs)